

Die Forschung über Thomas G. Masaryk und viele andere Themen der modernen böhmischen Geschichte konnte, mit kleinen Unterbrechungen, seit dem Jahre 1939 in der Tschechoslowakei nicht frei betrieben werden. H. Gordon Skilling – heute Professor emeritus in Toronto – ist einer derjenigen Wissenschaftler, die im Ausland in dieser Zeit wenigstens teilweise den Nachholbedarf stillten. Skilling, der Verfasser zahlreicher Studien zur tschechischen und osteuropäischen Geschichte, legt in diesem Band mehrere schon zuvor veröffentlichte Aufsätze vor, zusammen mit anderen, die er für diesen Band schrieb, um in seinem Buch die geschlossene Darstellung einer Etappe von Masaryks Leben präsentieren zu können. Skilling sieht die Jahre 1882–1914 als eine Epoche an, auf die weitere, 1914–1918 und nach 1918, folgten, in denen Masaryk viel von seinem kritischen Engagement, dem Fokus von Skillings Darstellung, in die Praxis umsetzen konnte.

Masaryk wurde, nach seiner Ankunft 1882 als Philosophieprofessor der neugegründeten tschechischen Universität in Prag, vor allem wegen seiner vielseitigen kritischen Haltung bekannt. „Kritik“ bildet ein zentrales Thema der modernen Philosophie, obgleich sie von einzelnen Denkern unterschiedlich artikuliert wird. Bei der Suche nach den Quellen von Masaryks Kritizismus, der übrigens auch nach 1914 eine wichtige Rolle spielte, müssen drei Bereiche betont werden:

– Sein Interesse galt der Soziologie. Er wollte dieses Fach an der Prager Universität lehren, was ihm zwar verweigert wurde, jedoch seinen Spürsinn für die gesellschaftlichen Probleme förderte. Als Philosophieprofessor konzentrierte er sich auf kritische Analysen der gesellschaftlichen Verhältnisse und griff viele Themen auf, die bis dahin tabu waren (Familienleben, Monogamie, Alkohol, Prostitution). Skillings Darstellung zeigt, daß Masaryks Meinungen in vielen Fällen aus der Sicht unserer Zeit kaum Sympatien finden (sexuelle Enthaltbarkeit vor der Ehe, sein Kampf gegen Abtreibung etc.) und ein Ausdruck von Masaryks übertriebenem moralisierendem Rigorismus sind.

– Die zweite Quelle, der Masaryks Kritizismus entsprang, war möglicherweise der Einfluß von John Stuart Mill, der in seinem Essay *On Liberty* die Befreiung vom modernen Konformismus als die Quintessenz der Freiheit betrachtet. Um gesell-

schaftlichen Druck widerstehen zu können, mußte Masaryk selbst eine starke Persönlichkeit entwickeln, und dabei spielte der Einfluß von Mill, dem Vater des britischen Fabianismus, eine wichtige Rolle; sein Vorbild machte sich aber auch in Masaryks sogenannter Realistischer Bewegung bemerkbar, die bis 1914 wirklich nur „kritisch“ war, ohne konkrete Schritte zur Reform der kritisierten gesellschaftlichen Verhältnisse zu unternehmen.

– Die dritte wichtige Quelle von Masaryks Kritik an den sozialen, literarischen, pädagogischen und wissenschaftlichen Verhältnissen Prags muß in Wien und Leipzig gesucht werden, wo er seine Vorstellungen vom gesellschaftlichen Leben und seine Ansprüche entwickelt hat. Aus dieser Sicht erschienen ihm Prag als „kleines Dorf“, das literarische Leben unbefriedigend und die wissenschaftlichen Horizonte zu eng. Auf diesem Hintergrund muß auch der berühmte Streit um die im Geiste des nationalistischen Romantizismus gefälschten Handschriften gesehen werden, die den Auftakt für die Kritik Masaryks und seiner Freunde am Prager kulturellen Leben – und später am gesamten tschechischen politischen und gesellschaftlichen Leben – gaben.

Von seinem Wiener Horizont aus gesehen, schien es Masaryk zunächst, daß das sogenannte tschechische Problem im Rahmen des Austroslawismus zu lösen sei, und er richtete alle seine Hoffnungen an die Reformierbarkeit des Wiener Hofes. Bis 1914 glaubte er, daß sich Österreich-Ungarn in einen föderativen Staat seiner Völker verwandeln werde. Die Intrigen der Wiener Außenpolitik in den letzten Jahren vor dem Ersten Weltkrieg stehen im Mittelpunkt des letzten Kapitels von Skillings Buchs.

Masaryk gilt als einer der wenigen tschechischen Politiker, die Verständnis für die Slowaken hatten und um das Zusammenwachsen in eine Gemeinschaft mit ihnen bemüht waren. Dennoch wirkt hier auch das Kapitel über die Slowaken im Jahre 1995 etwas weltfremd. Nichts spricht allerdings dafür, daß Masaryks Interessen an den Slowaken seiner Bemühung entsprangen, die Deutschen effektiver majorisieren zu können, wie ihm häufig unterstellt wurde.

Das Buch ist klar geschrieben, und viele Probleme, die Masaryk in jenen Jahren beschäftigten, werden verständlich erläutert. Man merkt, daß der Verfasser ein guter Kenner jener Zeit und jener Menschen ist, über die er schreibt, und seine Darstellungsweise, mit viel Material belegt, ist informativ. Skilling nimmt häufig Bezug auf die Veränderungen und Widersprüche in den Meinungen des jungen Masaryk und späteren Präsidenten. Gelegentlich wünschte man sich eine tiefergehende Analyse, und es verwundert etwas, daß der Verfasser nicht jenen Mitteln mehr Aufmerksamkeit schenkte, mit deren Hilfe Masaryk seine kritischen Haltungen zur praktischen Wirkung bringen wollte, wie, beispielsweise, das Zeitungs- und Vereinswesen. Das Buch bietet ein Bild Masaryks als eines Einzelkämpfers für die Ideale einer moralischen Politik, eines *enfant terrible* der tschechischen und österreichischen Politik. Wir erfahren ihn in all seiner Vitalität als Kämpfer, der bereit war, für die von ihm erkannte Wahrheit zu ringen, und der von seiner Gesellschaft ausgegrenzt wurde, wie etwa in seinem Engagement gegen die Legende des Ritualmordes. Daß er nach dem Ersten Weltkrieg zur Personifizierung der tschechischen Sehnsüchte und Hoffnungen wurde, erscheint seine Auseinandersetzungen wenigstens nachträglich zu rechtfertigen. In diesem Sinn hat auch Skilling seinen Lesern einen wichtigen Beitrag für

die Erkenntnis dieses so reichhaltigen Lebens und für dessen weitere Erforschung geliefert.

Kfar Hamakabi

Zwi Batscha